

IN DIESEM HEFT

TITELGESCHICHTE

Vietnam Seite 115

SPIEGEL-GESPRÄCH

Mit dem ehemaligen österreichischen Außenminister Dr. Bruno Kreisky Seite 138

RUDOLF AUGSTEIN

Für ein neues Rapallo? Seite 26

BONN

Deutschland-Fragen Seite 37

Verteidigung Seite 39

Steuererhöhung Seite 40

Bundesrechnungshof Seite 41

Parteien-Finanzierung Seite 42

Airbus Seite 44

Redneraustausch Seite 47

INTERVIEW

Mit dem SPD-Vorsitzenden Willy Brandt über das Rededuell mit der SED Seite 38

DDR

Briefwechsel Seite 48

Die letzten Tage der Ostzonen-SPD Seite 50

INDUSTRIE

Deutsche Erdöl-AG Seite 54

Aral Seite 56

MINISTER

Seite 58

RÜSTUNG

Seite 59

BERLIN

Seite 61

VERLAGE

Seite 62

GERHARD MAUZ

Im Prozeß gegen Stanko Kardum Seite 65

BUNDESLÄNDER

Seite 68

RECHT

Seite 71

BUNDESMARINE

Seite 72

WERTPAPIERE

Seite 74

JUSTIZ

Seite 75

EINFUHR

Seite 78

AUTOMOBILE

Simca 1300/1500 Seite 80

VW Seite 142

GESETZE

Seite 92

WERBUNG

Seite 94

PRESSE

Seite 97

HANDEL

Seite 98

PROZESSE

Seite 98

SERIE

Seite 101

SPORT

Seite 112

KUBA

Seite 133

POLEN

Seite 134

BELGIEN

Seite 137

FILM

Seite 144

BÜHNEN

Seite 147

BÜCHER

Seite 148

MEDIZIN

Seite 151

THEATER

Seite 154

GESELLSCHAFT

Seite 156

SCHALLPLATTEN

Seite 166

GRAPHIK

Seite 168

MARTIN MORLOCK

Seite 173

BRIEFE

Seite 5

PANORAMA

Seite 34

PERSONALIEN

Seite 170

REGISTER

Seite 174

BÜCHERSPIEGEL

Seite 175

SCHALLPLATTENSPIEGEL

Seite 177

HOHLSPIEGEL

Seite 178

RÜCKSPIEGEL

Seite 178

SPIEGEL-VERLAG/HAUSMITTEILUNG

Datum: 25. April 1966

Betr.: Grusel

Bruno Kreisky, dieser im deutschen Sprachraum unvergleichliche Staats-Gentleman, hat er nicht am Ende sein Ministeramt am Wiener Ballhausplatz durch unbeachtetes Hantieren mit SPIEGEL-Sprengstoff selbst in die Luft gepulvert? Nun sitzt er hinter dem Burgtheater im sozialistischen Parteihaus und begrüßt den SPIEGEL (siehe SPIEGEL-Gespräch Seite 138) als „Sieger“ im Streit um den politischen Wert der Grossen Koalition in Österreich, die der SPIEGEL unter der Motivation „Modell für Bonn?“ drei Wochen vor der letzten Bundestagswahl als „totalitäre Demokratie“ und „Teufelskreis von Proporz-Posten“ abgehandelt hatte (SPIEGEL 36/1965). Der Wasserkanten-Devisen „Ganich ignorieren“ zuwider, forderte damals Kreisky den SPIEGEL auf schwere Argumente vor die Kameras des österreichischen Fernsehens zu einer Mensur, die am 1. Dezember 1965 den Kampf um die österreichische Parlamentswahl vom 6. März 1966 einleitete. Es wurde eine politische Fiesta, wie sie Wien selten erlebt. („Die Welt“: „Hunderttausende saßen bis Mitternacht



Die Furche, Wien

an den Fernsehschirmen. Vietnam und die Weltpolitik waren vergessen.“) Im SPIEGEL entdeckte das Volk an seiner Regierungskoalition Geist vom Geiste des Herrn Karl; und auf die Frage, ob Ausländer in ihnen Herrn Karl erkennen, sind Österreicher – in der Fernsehdiskussion erwies es sich – ansprechbar. Zwar, Kreisky sprach sich im Fernsehen selbst Mut zu: „Beide Parteien gehen in die Wahlen und treten für die Fortsetzung dieser Zusammenarbeit ein, und das Volk wählt sie.“ Aber die bürgerliche ÖVP trat dafür ein, den Proporz zu sprengen (also die Koalitionsvereinbarung aufzulockern), und das Volk wählte ÖVP. Sie erzielte soviel Mandate wie seit zwanzig Jahren nicht, und mit elf Mandaten Abstand den grössten Vorsprung vor der SPÖ seit Kriegsende (1953/1956 und 1959/1962: ein Mandat). Nicht nur der Proporz, sondern gleich die ganze Koalition wurde gesprengt. Kreisky, der in der Fernsehdiskussion die blutigen Wirren des Jahres 1934 mit Sozialisten-Verbot und dem Aufgehen der Christlichsozialen in der faschistoiden „Vaterländischen Front“ als Mahnung zu unverbrüchlicher christlich-sozialistischer Koalition beschworen hatte, war damit unter den persönlichen Verlierern der Wahl. Im Fernsehen schon hatte der parteilose Chefredakteur Otto Schulmeister gemurrt: „Wir sollten doch die Alten mit ihren Problemen und mit ihrem 'Wie war das doch im vierunddreissiger Jahr?' sich selbst und ihren Stammtischen überlassen.“ Ins Gruselkabinett verwies der österreichische Wähler die Alternative „Koalition oder Bürgerkrieg“, und nicht die SPIEGELung einer durchproportionierten Demokratie.